

Österreichische Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresernova alica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verrechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 49

Sonntag, den 20. Juni 1926.

51. Jahrgang

Erdbeben.

Wer immer noch glauben kann, daß die europäischen Ereignisse von dem Gewicht wirtschaftlicher Faktoren bestimmt werden, der hat aus der Geschichte — und besonders aus der Geschichte nach dem Friedensschluß — wenig genug gelernt: immer sind es nur die machtpolitischen Verhältnisse, von denen im Gegenteil die wirtschaftlichen Faktoren bestimmt werden.

Die Krise, von der gegenwärtig der französische Franken heimgesucht wird, die gefährliche Erschütterung des französischen Staates, dieses Machtkerns Europas, ist zweifellos niemals so ernst gewesen wie jetzt. Wie weit sie gehen wird, weiß man nicht, man fühlt aber, daß sie das größte politisch-wirtschaftliche Ereignis seit Beendigung des Weltkrieges überhaupt ist. Die gegenwärtige Frankenkrisis ist keine Spekulationsbewegung gleich jener, die einst Poiret durch seine berühmte Intervention am Devisenmarkt als Ausdruck spekulativer Börserien aufwies und überwand. Sie ist eine Massenbewegung, eine Erschütterung des französischen Erdreichs, ein Erdbeben.

Von allem Anfang an war die letzte Frankenkrisis von einem Geheimnis umgeben. Was ging vor? Das Budget schien besser gedeckt denn je zuvor, das Schuldenabkommen mit Amerika war fertig. Gleichwohl setzte auf diese durchaus günstigen Tatsachen der Kurssturz ein. Wieso? Eine Vertrauenskrise, hieß es im Lande selber und außerhalb seiner Grenzen. Warum diese Vertrauenskrise gerade jetzt, wo alle Aussichten auf eine Gewinnung des Vertrauens bestanden, zum Durchbruch kam, auf diese Frage weiß niemand Antwort zu geben. Ueber das Kapital Vertrauen berichtet übrigens ein bekannter englischer Journalist den Londoner „Times“ u. a. folgendes: „Das französische Volk hat das Ver-

trauen zum Franken über sechs Jahre lang bewahrt, um es in einem Augenblick fahren zu lassen, wo die Gründe zur Besorgnis zu verschwinden begannen. Sechs Jahre lang war das Budget nicht bilanziert, deckte die Regierung das Defizit durch Schuldenmachen. Jetzt steht das Budget ganz nahe vor der Bilanz, aber die Nation versucht sich vom Franken zu trennen. Der Bauer hat schließlich eingesehen, daß seine kleinen Ersparnisse schnell ihren Wert verlieren, und kauft Land, wo er kann, aber das Angebot ist sehr gering. Es hat lange Zeit gedauert, bis die Franzosen das Vertrauen in den Franken verloren, sie haben lange Zeit die finanzielle Krise nicht verstanden, es wird lange Zeit brauchen, bis sie es wieder gewinnen. „Diese Banditen!“, so hört man sie jetzt über die Volkvertreter sprechen, deren vergebliche Finanzgebahren vor Ostern der Menge den Star geschochen haben. Der Bauer ist in den letzten sechs Monaten immer unruhiger geworden und er fordert Ordnung um jeden Preis. Die Nation befindet sich in der Panik und ist bereit, Opfer zu bringen, um sich vor dem Desastre zu retten.“

Die Erklärung für die an sich rätselhafte Entwicklung scheint zu sein, daß die letzte Finanzsanierung bereits zu spät kam. Das Vertrauen zu den Finanzen war schon zu stark erschüttert, die Löhne schon im Rollen, sie gehorcht dem Gesetz der zunehmenden Fallgeschwindigkeit. Eine neue Epoche in der Geschichte des Franken tritt ein, weil ein Ausbruch der Währung von innen heraus vorliegt, weil die Masse in Bewegung ist und nicht das Großkapital und die Spekulation. Der Bauer ist aufgewacht und er scheint den Abmarsch der Regierung nach rechts zu fordern. Daraus ergeben sich politische neue Konsequenzen; wenn der definitive deutsch-französische Handelsvertrag nicht zustandekommt, so liegt der Grund dafür auch hierin.

An technischen Mitteln hat man bisher nicht

allzuviel aufgewendet. Mit Sturm und Zwang ist sicher nichts zu erreichen; im Augenblick scheint alle richtige Wirtschaftspolitik nur in der Anwendung einer richtigen Wirtschaftspolitik und in der Beruhigung zu bestehen. So wurden dem Kapital alle Zusicherungen gegeben, die es selber forderte, und es sollen keine neuen Steuern ausgeschrieben werden, solange die Frankenkrisis andauert.

Man hat in den Erklärungen des Finanzministers vor dem Finanzkomitee der Kammer Zahlen verrommen, welche die schwere Finanzkrise scharf beleuchten. So hat die Extrasteuer auf das Einkommen, die nach dem Loucheurschen Gesetz für 1925 eingehoben wurde, nicht die vorgesehene Summe von 29 Milliarden, sondern nur 235 Milliarden gebracht. Bis zum 30. April waren 4826 Milliarden nationale Verteidigungsbonds in Umlauf gesetzt, davon 72% mit Laufzeit von einem Jahr, 9% mit Laufzeit von 6 Monaten, 8% mit Laufzeit von 3 Monaten und 11% mit Laufzeit von 1 Monat. Die Bank von Frankreich hatte bis zum 3. Juni dem Staat Vorschüsse von 369 Milliarden Franken gewährt bei einem gesetzlichen Maximum von 385 Milliarden. Der Notenumlauf betrug zu dem gleichen Termin 53389 Milliarden. Von diesen 53389 Milliarden hat der Staat aber nicht nur jene 369 Milliarden Vorschüsse in Anspruch genommen, sondern außerdem noch auf anderen Konten einen zweiten Posten von 5338 Milliarden und einen dritten von 200 Millionen, im ganzen also 424 Milliarden. Nach jenen Ausführungen im Ausschuss wurden dann auch Pläne bekannt, denen zufolge man die Einfuhr droffeln und den inneren Konsum (sogar von Brot- und Fleischarten wie mitten im Kriege ist die Rede!) beschränken wolle, Pläne, die ihrem Inhalt und ihrem relativen Zweck nach wenig durchsichtig sind. Nur soviel scheint sich zu ergeben, daß die französische Zahlungsbilanz

Dunkle Stunden.

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage.
Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde,
Daß ans Land es seine Perlen trage.
Klaffen muß des Berges offene Wunde,
Daß sein Goldgehalt ersich' zu Tage.
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und klaren.

Anastasio Grün (1806—1876).

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

XI.

Ich will nun nach einigem Abschweifen den Faden festhalten und mich mit der dritten Kategorie der Bürgerschaft beschäftigen, die voll von Lebenslust und Humor in Schalkstreichen fröhlich dahinkobte. Gleich schon ihr Zusammenleben einer Reihe fröhlicher gesellschaftlicher Einheit, manchmal freilich beis und in weinseliger Laune wohl gar ausgelassen, so gab es dennoch wenig Haber. Zerwürfnisse waren bald bei einigen Maß Wein ausgeglichen.

Ein bereites Zeugnis dafür, daß gerichtliche Verfolgungen damals nur selten waren, ist, daß nur ein Advokat zu jener Zeit seinen Beruf ausübte und auch der vermochte nicht einmal eine Schreibkraft zu halten. Die Veranlagung des größten Teiles der damaligen

Bürger war religiös. Sie hielten die katholischen Lehren, Kirchgang, Fasten, Beichten, ohne jedoch überbigott zu sein. Abstrakte Begriffe oder wohl gar ideale Anschauungen oder Handlungen kannten sie nicht, Idealisten, Schwärmer oder solche, die hierin ihren Ehrfluß geltend machen wollten, wurden verlacht, wenn nicht gar verhöhnt. Fast alle waren von der Jugend an abergläubisch; der Teufels- und Hexenglaube spulte in manchen Köpfen herum. Wohl gab es auch solche, die den Spul verachteten, um sich als Freigeister hervorzutun, im Innersten waren sie jedoch auch nicht wirklich frei davor.

Während der Konfessionszeit war Aufklärungs literatur selbstredend undenkbar. Es erschien zur damaligen Zeit nur ein Grazer Tagblatt; es nannte sich „Der Aufmerksame“. Meines Wissens erfreute sich diese einzige Zeitschrift in Pettau keines großen Leserkreises. Man huldigte zu jener Zeit mehr der realistischen Zerstreuung, dem Regelscheiden, Karteln in Kaffeehäusern, Mariaschen und Tarokkieren in den Gasthäusern bei primitivem Kerzenlichte mit obligaten Lichtschänzern, Gießschießen an Wintertagen. Dann im Fasching Pilsnicken und Bällen.

Diese Pilsnicks bestanden aus Hausbällen, zu denen die Geladenen reichlich Schampus und Trank beifellten. Das Orchester war in der Person des Organisten der Stadtpfarre gefunden, der am Klavier für den Tanz aufspielte. Da ging's lustig und ungehindert zu, bis das Tagesgrauen der fröhlichen, wein- und freudseligen Schar verkündete, daß es Zeit zum Schlafmachen sei.

Bälle gab es Bürgerbällen und Maskenbälle, zumeist in den geräumigen Lokalitäten des Kaffee-Restaurants „Luttofsal“. Das Orchester besorgte die Stadtkapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Daniel Raphael, eine zur Zeit greisenhafte Erscheinung mit dunkelbrauner Gesichtsfarbe, großem Kopf und so tiefen Furchen im Antlitz, daß ein gleiches Profil kaum zu finden gewesen wäre. Sein Gesicht und sein sonstiges Äußere waren strengernst. Wenn er mit seiner Kontrabaßstimme die ungeheerigen Russler anfuhr, so hörte sie sich wie eine langgezogene Grabstimme an. Er war eine markante Persönlichkeit, die unwirklich eine gewisse Scheu einflößte. Seine musikalischen Kenntnisse sind angeblich bedeutsam gewesen, was sich in mehrfachen Kombinationenargetan haben soll. Lustig ging's damals ja in Pettau immer zu; dafür sorgten gewisse Kreise hinlänglich. Schalk und Schabernak waren fast an der Tagesordnung. Ich will im nachfolgenden einiges erzählen.

In der oberen Herrengasse übte im eigenen Hause der Müller das Gewerbe eines Hydraulikers aus. Dieses Gewerbe mit den Intervallen in der Ausübung war so recht geeignet zu losen Streichen, zumal sich so reichlich Möglichkeit hierzu zeigte. Müller fand im Schneider Kump einen ebenbürtigen Genossen. Außer strenge Moralisten waren sie und noch einige ihrer Mitbürger allerdings nicht. Skepsel waren ihnen ein unbekannter Begriff, sie waren vielmehr zu allen losen Streichen stets zu haben. Es ging auf Weibsnächten zu, als Kump zu Müller ins Haus eilte und ihn unter den Arm fassend ihm gebinnlichvoll zuflüsterte:

passiv ist, obwohl bisher immer der Standpunkt vertreten wurde, daß sie erheblich aktiv sei.

Die Regierung Bcland ist dieser Tage zurückgetreten. Ein Rücktritt, der aus der unheimlich wachsenden Finanzkrise erwuchs. In Frankreich treten alle Zeichen auf, wie sie seinerzeit in Deutschland und Oesterreich den R in der Währungen einleiteten: bedrückendes Steigen der fremden Valuten, Verschwinden und unerhörte Teuerung aller Waren, Defizitwirtschaft und Kassenebbe bei allen öffentlichen Kö pern, offene und versteckte Regierungszuschüsse zur Lebenshaltung immer weiterer Bevölkerungskreise, Unzufriedenheit und Gärung selbst unter der zu Trägern der Staatsautorität bestimmten Beamten, allgemeine Panikstimmung. Über den Siegerstaat Frankreich scheint also unaufhaltsam das hereinbrechen zu wollen, was Deutschland und Oesterreich, dieses letztere ein Stumpf eines besiegten Staates, schon hinter sich haben: die Aufzehrung der Valuta zu Rußstaub und Asche. Ein eisiges Entsetzen fließt durch die Knochen der französischen Kleinbürger, da nun auch ihrem Geld, ihren Ersparnissen, ihren Altersrenten dasselbe Schicksal zu drohen scheint, das den deutschen Mittelstand vernichtet hat. Es tat hier weh und tut dort weh. Hier betrachtete man es damals als die wohlverdiente Bestrafung der Besiegten mit lächelndem Wohlgefallen und sattem Unverständnis, dort zuhause kann man es jetzt nicht fassen, daß etwas auch den Siegern zustößen könne. Das deutsche Volk, belastet mit den Abgaben für alle anderen Staaten, ist seinen Kreuzweg bis zur Schädelstätte buchstäblichen Hungerns gegangen und hat sich mit unerhöhter Kraft aus dem verbilligten Nichts, aus der toten Asche seiner alten Mark eine neue Mark, neues Lebensmark geschaffen. Den Franzosen wird es wohl niemals so schlimm gehen, aber warten wir ab, wie sie die weniger schlimme Lage durchhalten werden. Es ist Panik da schon beim ersten stärkeren Erdbeben.

Das neue Steuergesetz.

Vom Abgeordneten Dr. Wilhelm Neuner.

II.

Die Grundsteuer.

Bei den schon eingangs erwähnten Steuerformen, welche durch das neue Gesetz eingeführt werden sollen, wird in der Gesetzentwurf an erster Stelle die Grundsteuer (porez na prthod ob zemljišta) gesprochen. Die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen stimmen in den Grundzügen mit dem Gesetzartikel VII v. J. 1875 überein, welcher bisher die Grundsteuer in der Wojwodina geregelt hatte. Darnach hat man von jedem innerhalb der Staats-

grenze liegenden Grundstück, welches landwirtschaftlich ausgenützt wird oder, wenn es schon nicht ausgenützt wird, so doch ausgenützt werden könnte, Grundsteuer zu bezahlen.

Steuerbasis (Steuergrundlage), von welcher die Steuer summe berechnet wird, bildet hier der Katastralreinertrag, welcher mit Berücksichtigung der Qualität (Bonität) des Grundstückes und der Art der Bearbeitung (Kultur) von der Fläche eines ha zu berechnen ist.

Von diesem Katastralreinertrag beträgt die Steuer 20 Prozent. Der Steuerschlüssel (Steuerfuß) beträgt also für je 100 Dinar Katastralreinertrag 20 Dinar.

Von der Grundsteuer befreit sind alle staatlichen Grundstücke; Grundstücke, welche auf dem Gebiete unseres Staates, Eigentum fremder Staaten sind (Konsulate), Kirchhöfe, Friedhöfe; Grundstücke, welche nationalen, kulturellen, sanitären und gemeinnützigen Zielen dienen; gewisse Masterwirtschaften autonomer Kö prechaften und wirtschaftlicher Vereinigungen; Straßen und Wege, Kanäle, Dämme, Flüsse, Bäche, Seen, Sümpfe, Hausplätze und Höfe bis zum Flächenmaß von 500 m². Die erwähnte Steuerbefreiung gilt auch für alle Zuschläge, welche auf Grund der direkten Steuer bemessen werden. Außer diesen Fällen zählt die Gesetzentwurf noch eine Reihe von Fällen auf, in welchen besondere Privilegien bezüglich der Grundsteuer sowie auch Steuerbefreiungen vorübergehend vom Finanzminister gewährt werden können. In diesen Fällen gehören Grundstücke, welche durch Elementarereignisse vorübergehend unproduktiv gemacht wurden, oder Grundstücke, welche mit außerordentlichen Kosten erst urbar gemacht worden sind.

Die Grundsteuer ist vom Eigentümer des Grundstückes zu bezahlen, aber sie kann auch von demjenigen eingehoben werden, welcher den Fruchtgenuß vom Grundstück hat oder faktisch im Besitz hält. Mitelgentümer haften solidarisch für die Bezahlung der Grundsteuer.

Wie schon erwähnt, soll die Steuerbasis durch den Katastralreinertrag eines ha gebildet werden. Behufs Berechnung dieses Katastralreinertrages sollen auf Grundlage des neuen Gesetzes sämtliche Grundstücke, welche landwirtschaftlich ausgenützt werden oder doch ausgenützt werden können, nach der Bearbeitungsart (Kultur) in sieben Gruppen eingeteilt werden. Die erste dieser Gruppen bilden die Felder (Äckerfelder), dann kommen Gärten und Obstgärten als zweite Gruppe. Als dritte folgen Weingärten, dann Wiesen, dann Weiden und Almwirtschaften, dann Wälder und in die siebente Gruppe gehören Schilf, Sümpfe, Teiche und Seen. Jede der erwähnten Gruppen soll wieder nach der Qualität in acht Klassen eingeteilt werden. Stadtplätze (Bauplätze) sind in die höchste Klasse der besten Gruppe von Grundstücken, welche in der betreffenden Stadt vorkommen, einzuteilen.

Eine Schwierigkeit und die Möglichkeit ungleicher Behandlung besteht hinsichtlich der Berechnung des Katastralreinertrages darin, daß noch nicht in allen Gebieten unseres Staates Kataster bestehen und daß die Kataster auch in jenen Staatsgebieten,

wo schon bisher solche bestanden haben, verschieden angelegt sind. In der Wojwodina, in Kroatien, Slavonien, Dalmatien und in Slowenien bestehen schon Kataster und es wurde hier schon der Reinertrag der Grundstücke berechnet. In Bosnien und der Herzegowina gibt es nur einen Kataster über den Wert der Grundstücke und nicht über den Reinertrag. In Serbien und Montenegro aber sind die Kataster noch gänzlich unbekannt.

Um dennoch bei all diesen Verschiedenheiten die Grundsteuerfrage gerecht und für alle gleichmäßig und einheitlich zu regeln, sieht die Gesetzentwurf vor, daß in jenen Gebieten, wo bereits ein Kataster besteht, dieser auch weiterhin in Kraft bestehen soll. Nur sollen die darin angegebenen Schätzungen und angenommenen Werte von nun an in Dinarvaluta in der Reklamation 1 K=1 Dinar berechnet werden. Weiters soll der so festgestellte Katastralreinertrag verhältnismäßig in der Weise erhöht werden, daß der vorgefundene Katastralreinertrag in ein gerechtes Verhältnis zu den gegenwärtigen Preisen der Agrikulturprodukte gebracht wird. Er soll in dem Maße erhöht werden, daß er den mittleren wirtschaftlichen Verhältnissen in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 entspricht.

In Gebieten, wo kein Kataster über den Reinertrag der Grundstücke, sondern, wie in Bosnien und der Herzegowina, nur ein Kataster über den Wert der Grundstücke vorliegt, soll der Katasterwert als Grundlage für die Berechnung des Reinertrages dienen und es soll bei dieser Berechnung des Katasterreinertrages Rücksicht genommen werden auf die Katasterreinerträge, wie sie in den oben angeführten Provinzen Wojwodina, Kroatien usw. berechnet werden müssen.

Für jene Landesteile (Serbien und Montenegro) aber, in welchen bisher überhaupt noch kein Kataster bestanden hat, soll dieser innerhalb zehn Jahren angelegt und fertiggestellt werden und zwar auf Grund eines eigenen Gesetzes über die Revision des Katasters, welches schon in Bearbeitung steht und welches vom Finanzminister nach den Bestimmungen der vorliegenden Gesetzentwurf innerhalb eines Jahres dem Parlamente vorgelegt werden muß. Solange dieser Kataster aber nicht fertiggestellt ist — und das wird sicherlich noch lange dauern — soll in diesen Landesteilen der Katasterreinertrag der Grundstücke provisorisch und mit verhältnismäßiger Berücksichtigung der bereits vorhandenen und bestimmten Katasterreinerträge in den übrigen Gebieten berechnet und bestimmt werden. Wie diese provisorische Reinertragsfestsetzung vorbereitet und in Angriff genommen werden soll, darüber sind im Motivenbericht zur vorliegenden Gesetzentwurf einige Aufklärungen gegeben. Durch das neue Gesetz bekommt diesbezüglich auch der Finanzminister die Ermächtigung, im Verordnungswege die nötigen Anordnungen herauszugeben. Diese Arbeiten sollen schließlich und endlich im Sinne der Bestimmungen der Gesetzentwurf durch eine Kommission endgültig fixiert werden, welche auch die Erhöhung des Katasterreinertrages dort vornehmen soll, wo solche Kataster (Wojwodina, Slowenien usw.) bereits jetzt bestehen. Desgleichen soll die genannte Kommission

„Paß auf, Kuller, die Kollerschen da droben haben dir an Indian — i sag' dir, a Nordsviech, fett wie a Sm!“

Kuller, schlank und stets gravitätisch, sah herablassend auf den Sprecher herab und sagte: „Was hab' i davon, wenn das wucherische G'sindl an fetten Buran hat?“ Kump lachte verschmüht, indem er entgegnete: „Wies d's manst? I glaub aber, das fette Luder dort droben wär für uns beide g'aug zu Weihnachten.“

Kuller stuzte, indem er sich dann zu Kump wandte: „Schneider, sag, wie meinst das?“ Der Kump darauf: „Mei Alte hat gestern für d' Feiertag an Indian vom Plaz g'haus bracht, i sag dir, a zaudärrer Luder; bald hat i sie samt dem schwindbüchtlig'n Teufel nausg'schmiss'n.“ „No, und —“, der Kuller aufhorchend — „Versteht denn net, Franzl, mein Bierzigkreuzerburan werd'a mer mit der Kollerschen wechseln.“

Befriedigt atmete Kuller auf, dann sagte er zu Kump mit seinem gewohnten Blinzeln, wenn was Rechtes in Sicht war: „Du bist doch eigentlich a Nordsviech, du, nit amol mir wär so was eing'fallen. Aber sag, wie? Die neibige Kollerin wird das Vieh wohl gut verwaht hab'n.“

„In der Holzlag is er und den Schlüssel hat die narrische Sobl verlegt. Weißt, Franzl“, der Schneider flüster es eindringlich, „du gehst heint in der Dämmerung zu den Kollerschen, plauscht ihnan Raubersg'sicht'n vor — no, du kannst es aus'm „F“ — dabei spiert die neugierige Bagasche Maul und Augen auf und daweil leg ich ihna mein zauntabendärrer

Christig'schenk ein. Wenn i fertig bin, wirf i an Stan an die Tür, denn früher darfst net fortgehn. Und die Kollerin traut si den ganzen Abend net mehr aus'm Zimmer.“

„Sakra no amol“, der Kuller, „wenn's gut ging“, dabei kraute er sich hinter dem Ohr, „i hab e schon spekuliert, wie wir heuer eigentlich zu einem Feiertagsbraten kommen könnten.“

Der Schneider verschwand unter der Tür, nachdem sie noch einiges verabredet hatten. „Nur von der Hegennanni aus der Weibschach plauscht ihr recht vor, da wirds ganz waach babel. . .“

Der Schneider wohnte neben dem Kollerschen Ehepaar, nur durch eine Holzumzäunung getrennt. Die Dämmerung legte sich über Straßen und Häuser, als Kuller bei den Kollerschen über die Schlechtigkeit der Menschen bellamierte, indem er ihnen ein Märchen über einen frechen Hühnerdiebstahl am Rann draußen erzählte. Die Kollerschen waren höchst befangene, leichtgläubige Leute, überbies allen mystischen Einflüssen unterworfen. Entsetzt schlug die Kollerin die Hände zusammen, indem sie, zu ihrem Manne sich wendend, sprach: „Hörst, Alter, alle Hühner hab'ns dem Rottschel am Rann g'stoh'n.“ Koller, der etwas schwerhörig war und kränkelte, sah teilnahmslos in seinem Lehnstuhl. „Hättns zusperren sollen“, erwiderte er nur trocken. „Jefas und Josef“, schrie die Kollerin, „zusperren — den verdammten Schlüssel, den —“, dabei tappte sie in ihren Kleidern nervös herum. „Am End holt mir das G'sindel mein Buran.“ Sie wollte

sich erheben, Kuller mußte das verhindern, daher hub er an: „Und die Hegen treiben wieder ihr Unwesen.“ Mit aufgerissener Munde sank sie in den Stuhl zurück; Kuller mit großen Augen anstierend, stammelte sie: „Die Hegen, sagst, Kuller?“ Der Kuller: „Beim Fürst hab'ns die Kuh, die beste Kuh, um d' Milch bracht und 'n Kalb ganz ab'klaubt.“ (Abklauben war gleichbedeutend wie abmagern, abjehren machen.) „Jefas Maria, hast g'hört, Alter“, rief die Kollerin aus, „ab'klaubt — d' Milch verhegt — hab'ns denn kan Weichbrunn daham?“ „O, was net no“, der Kuller, „so reiche Leut hab'n eh kan Glauben daran.“ „Jo, jo, so is halt“, die Kollerin, „so vornehme Leut glaub'n holt, in eana Haus wird sich eppa doch ka Hegen traun.“ Noch mehreres wurde über Hegen spul ausgetauscht, wobei die Kollerin schier erschauerte, als ein lauter Schlag an der Tür erscholl. Die Kollerin fiel mit einem Aufschrei vom Stuhle, der Koller schnellte von seinem Lehnstuhl in die Höhe, indem er unwirsch stammelte: „Na! Was war denn das?“

Kuller, der sein verschmühtes Grinsen nur schwer zu unterdrücken vermochte, bemühte sich um die Kollerin. Er hob sie vom Fußboden auf auf den Stuhl, indem er Koller erwiderte, geheimnisvoll raunend: „Die Wabtschacher Manni war's.“ „Wird so sein“, stammelte die Kollerin, während sich Koller, der sich auf seinen giftigen Beinen nicht länger zu halten vermochte, in seinen Lehnstuhl zurücklief. „Geht aber ja nimmer 'nausgeh'n, Kollerin“, warnte Kuller.

die Berechnung des Katasterreinertrages dort vornehmen, wie in Bosnien und der Herzegowina, wo bisher nur ein Kataster über den Wert der Grundstücke besteht.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Konferenz der kleinen Entente in Bled.

Am Donnerstag um 9 Uhr vormittags kam in Bled die tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš und der rumänische Außenminister Virgul Mišulin an; sie wurden am Bahnhof von unserem Außenminister Dr. Ručič und von den Gesandten empfangen. In dem über den ersten Konferenztag ausgegebenen Communiqué wurde die Einmütigkeit in der Betrachtung der politischen Lage festgestellt und Mitteilung davon gemacht, daß die Ratifikationskonditionen über den am 13. Juni in Bukarest unterzeichneten Defensivvertrag zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei ausgetauscht wurden. Ungünstig beeinflusste die Konferenz der Umstand, daß Außenminister Dr. Beneš knapp vor ihrem Zusammentreten von seiner Partei (tschechische Sozialdemokraten) die Aufforderung bekommen hatte, von seinem Posten in der Regierung zurückzutreten. Dr. Beneš reiste schon am Samstag von Bled nach Prag ab.

Die schwierige Lage unserer Landwirtschaft vor dem Parlament.

Am 12. Juni wurde im Parlament die Debatte über die Interpellation der Opposition bezüglich der Krise in der Landwirtschaft abgeführt. Die Interpellation stellte an die Regierung die Fragen, ob der Finanzminister bereit sei, alle Ausfuhrzölle auf landwirtschaftliche Produkte und die Einfuhrzölle auf Gegenstände, welche die Landwirtschaft bedrückt, wie landwirtschaftliche Maschinen u. dgl., zu beseitigen, ferner ob der Verkehrsminister die Eisenbahntarife für die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten ermäßigen und so unseren Bauern die Konkurrenz auf ausländischen Märkten ermöglichen wolle, schließlich ob die Regierung das Kartell der Zuckfabriken zu sprengen bereit sei. Ackerbauminister Pucelj erklärte in seiner Rede, daß in der ganzen Welt die Produktion der Landwirtschaft ungeheuer gestiegen sei und daß es daher kein Wunder sei, daß angesichts des großen Angebotes die Preise gefallen wären, wozu noch der Anstieg des Dinars und die hohen Zölle hinzukämen. Der Minister werde dafür sorgen, daß das Gesetz über die landwirtschaftlichen Rechte in die Wirklichkeit überführt werde. Der Finanzminister Dr. Perić erklärte, daß der gegenwärtige Moment nicht geeignet sei für die Abschaffung der Zölle, daß aber in kurzem eine Herabsetzung der Zollsätze erfolgen werde. Mit den neuen Handelsverträgen seien übrigens neue Märkte für unseren Ackerbau erschlossen worden. Während der Debatte kam es zu großen Ständeleien, die sich vor allem gegen den Minister Pucelj richteten. Der abg. Angjelinovič schrie ihm zu: „Was zetern Sie so? Vor Ihnen zittern nur Ihre Ochsen! Denken Sie daran, daß Sie in der Skupština reden, nicht aber in Ihrer Fleischhauerei!“ Abg. Angjelinovič wurde von einer Sitzung ausgeschlossen; dann wurde von der Mehrheit der freie Uebergang zur Tagesordnung angenommen, so daß sich diese Interpellation wieder nur als ein Schlag ins Wasser erwies.

Unsere Schulden an Amerika.

Auf der Sitzung des Finanzausschusses vom 15. Juni wurde der Schuldentilgungsvertrag zwischen unserem Staate und der amerikanischen Union gegen die Stimmen der Peibičević-Demokraten und der Klerikalen angenommen. Es wurde festgestellt, daß Jugoslawien schlechter abschneidet als Italien und Belgien. Die Hauptbestimmungen des Vertrages sind folgende: Das Stammkapital von 62,857.112 39 bilden die Verbindlichkeiten für BARGELDEMPFÄNGE in der Höhe von 26,126.574 59 Dollar, mit den 4-25%igen Zinsen bis zum 15. Dezember 1922 auf 30,199.997 73 Dollar angewachsen waren. Dem muß hinzugezählt werden die Schuld für auf Kredit geliefertes Kriegsmaterial, die 24,978.020 99 Dollar beträgt und mit den 4-25%igen Zinsen (3 358.790 45) auf 28,336.811 44 Dollar angewachsen ist. Zusammen machen die beiden Posten 58 536.809 17 Dollar aus. Für diese Summe werden abmachungsgemäß für die Zeit vom 15. Dezember 1922 bis 15. Juni 1925 3% Zinsen gezahlt, d. i. 4 390.260 89 Dollar, wozu sich die Gesamtschuld auf 62,927.169 86 Dollar erhöht. Davon werden einige bisher geleistete un-

bedeutliche Zahlungen im Gesamtbetrage von 69,957 47 Dollar abgezogen, so daß als Gesamtschuld 62,857.112 39 Dollar übrigbleiben. Da bei der Unterfertigung des Vertrages 7.112 39 Dollar in barem gezahlt wurden, beträgt die endgültige Schuldsomme 62,850.000 Dollar. Die Stala der jährlichen Abzahlungen beginnt mit Raten von 200.000 Dollars in den Jahren 1926 bis 1930 und erreicht ihr Maximum im letzten (82.) Jahre (1987) mit 2 406 000 Dollar. Unser Staat wird der amerikanischen Regierung Bonds für die ganze Summe übergeben; ihre Einlösung erfolgt in Gold oder in Staatsobligationen der amerikanischen Staaten, die nach dem 6. April 1917 ausgegeben wurden, zum Nominalwert.

Ausland.

Die schwere Lage in Frankreich.

Der französische Franken sinkt unaufhaltsam weiter und tiefer; in Paris herrscht Verzweiflungstimmung und die Regierung hat jede Demonstrationsskundgebung und jeden öffentlichen Aufzug verboten. Der zurückgetretene Ministerpräsident Briand setzt unter großen Schwierigkeiten die Versuche fort, ein neues Kabinett zu bilden. Poincaré hat seine Bereitwilligkeit erklärt, das Finanzministerium zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß ihm die Vollmacht erteilt werde, das Budget der einzelnen Ministerien zu beaufsichtigen.

Aus Stadt und Land

Aus dem Sillier Gemeinderate. Am Mittwoch, dem 16. Juni, fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Prković eine ordentliche Gemeinderatssitzung mit dem Beginn um 6 Uhr abends statt. — Nach Genehmigung der letzten Verhandlungschrift wurden eilige Personalangelegenheiten erledigt. — SR Dr. Kalan beantragte einige Aufnahmen in den Gemeindeverband; die Anträge wurden angenommen. — Finanzreferent Dr. Božić berichtete über zwei Eingaben der hier bestehenden Baugenossenschaften betreffend den Ankauf des sogenannten Stadischer-Gartens. Der Gemeinderat beschloß, diesen Grund zu Bauzwecken direkt an jene Anwärter, die von den Baugenossenschaften als erste Kandidanten genannt werden, um 10 Dinar pro m² zu verkaufen. SR Koren sprach sich gegen den Verkauf eines Grundgrundes um 10 Dinar pro m² aus; es wäre, wie er meinte, viel richtiger, die Baugründe kostenlos beizustellen, da die Gemeinde bisher ja doch nichts zur Behebung der Wohnungsnot getan habe. Er beantragte, daß der in Frage stehende Grund mit 2 Dinar p. o m² abgegeben werde. Es wurde jedoch der Antrag des Finanzreferenten mit Stimmenmehrheit angenommen. — Der Antrag auf Umbau einer Wohnung im Haus na ošopih mit dem Kostenaufwand von 15.000 Din wurde genehmigt. — Weiters beantragte der Finanzreferent, daß der an die „Celska koč“ angrenzende Besitz des Herrn Blobec um einen entsprechenden Preis käuflich erworben werde. Die Mehrheit des Gemeinderates beschloß, den Besitz durch Fachleute abschätzen zu lassen, wozu aus dem Gemeinderate die Herren Schwiga und Borlak bestimmt wurden. — Referent Dr. Božić beantragte dann für den Finanzausschuß in Angelegenheit des Gaswerkes folgendes: 1. Die Kapitalschuld von 763.000 Dinar bleibt weiter aufrecht und wird nicht abgeschrieben, da hierfür das Gaswerk samt Einrichtung den Gegenwert bietet; 2. Die Zinsen werden für den Fall, als das Unternehmen nicht imstande ist, sie zu decken, gestrichen; 3. Der Betrieb bleibt weiter im Gange. SR Janč sprach sich für die Annahme der beiden erp genannten Punkte aus, wollte jedoch über den dritten debattieren; der Bürgermeister machte darauf aufmerksam, daß beim Referate über die städtischen Unternehmungen zu tun. Der Antrag des Referenten wurde angenommen. — SR Sirec referierte für den Fremdenverkehrsausschuß. Bei einer der letzten Sitzungen habe SR Rebeuschegg beantragt, daß im städtischen Riao zweisprachige Aufschriften eingeführt werden. Der Unterausschuß beantragte die Ablehnung. SR Koren bemängelte das Vorgehen bei der Behandlung dieses Antrages und verlangte, daß zumindest slowenische Aufschriften erscheinen müssen. Der Referent erwiderte, daß die Staatssprache die serbokroatische sei und in dieser seien auch die Aufschriften (Zischewuj: Warum gibt es in Maribor und Ptuj auch deutsche Aufschriften!).

SR Prekorsel bemerkte, daß er der Meinung gewesen wäre, in der Gemeinderatssitzung würde überhaupt keine Debatte darüber geführt werden, da der Unterausschuß die Ablehnung des Antrages eigens nicht spezifiziert habe. Wenn aber darüber debattiert werden sollte, könne er versichern, daß diese Debatte sehr unangenehm ausfallen werde. Der Antrag des Referenten des Fremdenverkehrsausschusses (!) auf Ablehnung des Antrages des SR Rebeuschegg wurde mit großer Mehrheit angenommen. (Es lebe die Förderung des Fremdenverkehrs!! Anmerkung der C. Z.) — SR Rebič referierte über das städtische Gaswerk und stellte den Antrag auf Neuanschaffung eines Motors im Kostenbetrage von 25.000 Dinar. Die Gemeinderäte Rebeuschegg, Zumer und Janč sprachen sich gegen jede Neuanschaffung für das städtische Gaswerk aus. SR Rebeuschegg beantragte, das städtische Gaswerk im Hinblick auf die hohe Schuldenlast so lange im Betrieb gelassen werde, als dies die Einrichtung erlaube, es aber dann zu verkaufen oder den Betrieb einzustellen. Der Bürgermeister erklärte, daß eine Debatte über den weiteren Betrieb des Gaswerkes nicht zulässig sei, da schon beim Referate des Finanzausschusses der Weiterbetrieb des Gaswerkes beschlossen worden sei. (Bei jenem Referate vermisst der Herr Bürgermeister die Debatte des Herrn SR Janč hierher!!!) SR Dr. Kalan beantragte auf Grund der Geschäftsordnung Schluß der Debatte, wodurch jede weitere Meinungsäußerung über dieses enorm belastete städtische Unternehmen abgeschnitten wurde. Der Antrag auf Anschaffung des Motors wurde mit 15 Stimmen angenommen. — SR Kofčiar stellte den Antrag, daß am rechten Ufer der Woglama eine Betonplatte einbetoniert werde, damit im Falle eines Brandes in dieser Gegend die Dampfspitze aufgestellt werden könne. — SR Dr. Kalan berichtete, daß die Leitung des Jaler Wertes auf Grund des Vertrages die Bezahlung des Blinostromes verlaage. Da die Ausführungen des Berichterstatters zu wenig verständlich waren, beantragte SR Rebeuschegg, diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zurückzustellen und zu dieser den Ingenieur Perić des städtischen Elektrizitätswerkes zu laden. — SR Koren erstattete Bericht in einigen Wasserleitungsangelegenheiten. — Die Sitzung wurde um halb 10 Uhr geschlossen.

70. Geburtstag. Am 16. Juni beging in voller Rüstigkeit und Geistesfrische seinen 70. Geburtstag Herr Julius Klein jun., Glas- und Porzellanwarenhändler und Glasmeister in Ljubljana. Als Sohn des seinerzeitigen Glasfabrikdirektors in Sagor, später in Ljuboje, wurde er nach dem Tode seines Vaters von seinem älteren Bruder, der auch in gleicher Eigenschaft als Direktor durch viele Jahrzehnte in Prag gewirkt hatte, bestimmt, daß er sich nach Beendigung der Handelsakademie in Graz, auch der Glasbranche widme, und er ist daher im Jahre 1872 als Praktikant in das Glas- und Porzellangeschäft des Herrn Jos. Bernard in Ljubljana eingetreten. In kurzer Zeit erwarb er sich die volle Zuneigung seines Chefs, so daß er das Geschäft bis dessen im Jahre 1888 erfolgten Tode unumschränkt selbst leitete. Auf Wunsch des Erblässers hat Herr Julius Klein das ganze Geschäft von den Erben mit beschriebenen Mitteln übernommen, es von Jahr zu Jahr unermüdet auf streng reeller Grundlage erweitert, so daß die Firma heute wegen ihrer Fachkenntnisse über alle Grenzen bekannt ist und das beste Renommee genießt. Zugleich feiert der Jubilant auch den 76-jährigen W. stand des Geschäftes, das von seinem Vorgänger im Jahre 1850 am Martenplatz, wo es sich heute befindet, gegründet wurde. Es ist wohl eines der ältesten Geschäfte in dieser Branche und wir wünschen, daß es dem Jubilar gedient sein möge, sich noch viele Jahre seines Lebens und Schaffens mit Genugtuung zu erfreuen.

Todesfall. In Erbovlje ist am Montag Frau Roja Giesenberg geb. Černovšek, Gemahlin des Herrn Bergverwalters Rudolf Giesenberg, im Alter von 55 Jahren nach schwerem Leiden verschieden.

Todesfall. Am Dienstag ist im Krankenhause in G. j. Herr Bürgerschulsdirektor i. R. Anos Paul im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war der letzte deutsche Direktor der hiesigen Bürgerschule und ein ausgezeichnete Schulmann, dessen Verdienste um das jetzige deutsche Schulwesen in der dankbaren Erinnerung seiner Schüler fortleben werden.

Plötzlicher Tod. Am Montag morgens ist in einem Zimmer des Hotels „Bledit“ in Bajrev

der 26-jährige Handelsreisende Herr Rudolf Ester aus Bojnik tot aufgefunden werden. Der Amtsarzt stellte als Todesursache Herzschlag fest. Das Leichenbegängnis fand in Bojnik statt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 20. Juni, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst bereits um 9 Uhr in der Christuskirche statt.

Sammlung für den Kranken Akademiker. Die von uns eröffnete Sammlung für den kranken Akademiker hat schon innerhalb dieser wenigen Tage einen Erfolg aufzuweisen, der den guten Herzen unserer Leserschaft Ehre macht. Wir bitten herzlich um weitere Beiträge. Bis hier haben gespendet: Ungenannt 10; Frau G. T. 10; 4 Ungenannt 40; L. M. 30; Kotin 20; R. 5; R.—3 100; J. G.—3 100; Ungenannt aus Bojnik 100; Hilda R. 40 Din und 1 Tafel Cho'olade; Edo Paisdaj 20; R. W. 10; Karl Paradiš 40; R. W. 20; Ungenannt, Ljubljana 100; L. S. 10; E. P. 106 Dinar. — Herzlichen Dank!

Freie Wohnungen. 1. Ivana Samobor, Sv. Pavel Pr. 12, 1 Zimmer. 2. Josip Drem, Bojnik Umgebung 167, 1 Zimmer, Küche und Keller. 3. Heinrich Findeisen, Za kresko 16, 1 Zimmer und Küche, I. Stock. 4. Franz Bežič, Kralj Petrova cesta 37, 3 Zimmer und Küche, I. Stock. 5. Rosa Brečko, Ojla ulica 5, 1 Zimmer, Dachboden. 6. Seljka posojilnica, Kralj Petrova cesta 16, 3 Zimmer und Küche, II. Stock. 7. Willibald Karlin, Ljubljanska cesta 6, 1 Zimmer und Küche, I. Stock. 8. Anna Aufwart, Zvodna 25, 1 Zimmer ohne Sparherd, ebenerdig. 9. Antonia Jurak, Babulovca 133, 1 Zimmer mit Sparherd. 10. Maria Per, Kresnik 33, 1 Zimmer. 11. Guro Smorovč, Biske 27, 1 Zimmer mit Sparherd. 12. Karol Gozjakar, Sp. Hudinja 44, 1 Zimmer mit Sparherd. 13. Karol Gozjakar, Sp. Hudinja 44, 1 Zimmer mit Sparherd. 14. Alois Poljšak, Vrbičje 58, 1 Zimmer, Dachboden, 2 Zimmer und Küche, ebenerdig. 15. Wilhelm Rychla, Gaberje 122, 2 Zimmer, darunter 1 Sparherdzimmer, ebenerdig. 16. Anna Rajdič, Spodnja Hudinja 36, 1 Sparherdzimmer. 17. Franz Derčan, Somiško 26, 1 Zimmer und Küche, ebenerdig. — Die Gesuche sind bis 22. Juni, 12 Uhr mittags, beim Wohnungsgericht einzureichen.

An der radikalen Versammlung am Sonntag in Maribor nahmen 5 bis 600 Menschen teil. Es sprachen der Minister Dr. Milenc, der frühere Verkehrsminister Dr. Viljar Jankovč, die Abgeordneten Ljuba Jivkovič, Dr. Subotič und zwei bäuerliche Abgeordnete aus der Sumadija. Die Redner verherrlichten die Verdienste Nikola Pašić während des Krieges und griffen die Klerikalen als Glaubensfanatiker, Autonomisten und Zerstörer der nationalen und staatlichen Einheit an. Der Eröffner der Versammlung Dr. Ravnik borgte sich die selbstständigen Demokraten aus, von denen er feststellte, daß sie nicht legitimiert seien, das slowenische Volk zu vertreten.

Das Advokatengesetz vor dem Parlament. Der König hat den Ulas unterschrieben, durch den der Justizminister bevollmächtigt wird, den Entwurf des Gesetzes über die Rechtsanwälte der Nationalversammlung vorzulegen.

Glühlampenverkauf. Das städtische Elektrizitätswerk verlaubt: Die Mesina elektrarna ist für den Verkauf von Glühlampen an Geschäftstagen bis 18 Uhr (6 Uhr abends) geöffnet.

Das städtische Elektrizitätswerk verlaubt: Bei Mängeln in elektrischen Hausinstallationen für Licht oder Kraft ist immer ein konfessionierter Installateur (Belat, Korosč, Seber), nicht aber das städtische Elektrizitätswerk zu rufen. Mängel im elektrischen Verteilungsnetz, die daran kenntlich sind, daß das Licht in mehreren Wohnungen oder Häusern gleichzeitig ausbleibt, sind zwischen 8 und 12 Uhr sowie zwischen 13 und 17 Uhr dem Elektrizitätswerk anzuzeigen. Außerhalb dieser Zeit ist jener Monteur des Elektrizitätswerks zu rufen, dessen Name und Adresse am Hause des Elektrizitätswerks Gosposla ulica 20 angeschrieben sind.

In keinem Falle aber ist der Magistrat mit telephonischen Ansuchen zu belästigen, da dieser nicht in der Lage ist, die erwünschten Auskünfte zu erteilen.

Ermäßigter Eintritt für die VI. Ljubljanaer Mustermesse. Um den Besuch dieser unserer größten volkswirtschaftlichen Veranstaltung jedermann zu ermöglichen, hat die Messerverwaltung beschlossen, die Eintrittsgebühren für den Besuch der heurigen Messe herabzusetzen. Die permanente Legitimation, die zu beliebig häufigem Eintritt und abends auch zum Besuch der Weinabteilung berechtigt und deren Besitzer auch der halben Fahrt auf allen Personen-, Schnellzügen und Dampfern (außer S. O. C.) teilhaftig ist, kostete voriges Jahr 50 Dinar, heuer aber bloß 30 Dinar. Die Legitimation ist bereits im Vorverkauf beim Ljubljanaer Messeamt, bei Putnik, in der Ljubljanaer Kreditbank und bei Josip Zibar, Dugjiska cesta in Ljubljana, erhältlich. Legitimationen verkaufen auch alle größeren Geldinstitute, Fremdenverkehrsvereine, Handels-, Gewerbe- und Industrieorganisationen in allen größeren Orten im Staate, ferner die Vertreter der Messe. Eintrittskarten für einmaligen Eintritt kosten 10, Familienkarte (einmaliger Eintritt für 3 Personen) 20 Dinar. Die Messe findet bekanntlich vom 26. Juni bis 5. Juli 1926 statt.

Das Blatt der Görzer Slowenen, die „Gorška Straža“ wird hinfort nur mehr einmal wöchentlich erscheinen. In der bezüglichen Ankündigung wird auf die Verteuerung der Herstellungskosten und auf die sonstige schwierige Lage des Blattes hingewiesen. Im Anruf zur Sammlung freiwilliger Spenden heißt es: „Merken wir uns: nur mit Opfern können wir siegen, nur in Liebe und Treue die Zukunft bauen!“

Die deutschen Aufschriften, schreibt der Marburger „Labor“, tauchen an einigen Häusern in Maribor wieder auf und zwar so, wie sie in den „alten guten Zeiten“ waren. Manchem Marburger alten Schläges erstrahlt bei ihrem Anblick das Auge, andere wieder lassen es unwillig drauf hasten. Wir müssen sagen, daß nicht politischer Eigensinn die deutschen Aufschriften erneuert, sondern Wind und Regen sind es, die den „jugoslawischen“ Kalk an den Häusern abgewaschen und das alte deutsche Gesicht aus der Vergessenheit gewickelt haben. Um unbedingten Unterziehungen auszuweichen, wäre zu wünschen, daß die Betroffenen die alten Aufschriften, die ohnedies ohne Bedeutung sind, wieder überziehen lassen.

Die faschistische Hymne — ein deutsches Studentenlied. Die Faschisten haben den Klang ihrer offiziellen Hymne einem — deutschen Studentenlied entlehnt! So stellt ein Leser der „Wiener Neuesten Nachrichten“ wohl zur allgemeinen Heiterkeit fest. Zwar trägt der „Canto dei Fascisti, inno ufficiale“, der in einem Florenzer Verlag erschienen ist, unter dem Titel die Mitteilung, daß der Text des Liedes von Marcello Ranni, die Melodie von G. Blanc stammen soll. Aber ebensowenig wie dieser Herr Blanc, der wohl früher Weiß geheißen hat, ein Italiener ist, ebensowenig ist das Lied, das man heute in ganz Italien bis zur Bewußtlosigkeit singen hören kann, italienisch. Der Einsender dieser erquicklichen Nachricht läßt seiner Feststellung auch die Noten der faschistischen Hymne und des deutschen Studentenliedes beifügen, so daß sie ganz genau die Übereinstimmung zwischen diesen beiden feststellen läßt. Das Studentenlied, um das es sich handelt, ist ein altes, nicht eben rühmlich bekanntes Lied, in dem ein stürmischer Verehrer die Unvergänglichkeit seiner Liebe in grotesker Weise beteuert. Es ist das Lied: „Wenn der Vater mit dem Sohne auf dem Zandbloch der Kanone ohne Sekundanten paukt...“, dessen weiterer Text den Sachkundigen in Erinnerung zu bringen ebenso unnütz als unschicklich wäre, denn seine etwas zynische Derbheit relegiert ihn mit Recht in die ausgelassenste Stimmung zügelloser Exzesse. Und deshalb wollen wir die Faschisten um diese ihre Eoberung nicht beneiden und sogar dem Herrn Blanc, alias Weiß, den Ruhm eines nationalen Komponisten lassen.

Die Weltausstellung in Philadelphia, die am 31. Mai zur Feier des 150. Geburtstag der amerikanischen Freiheit eröffnet wurde, ist die größte bis jetzt dagewesene Veranstaltung dieser Art. Das Ausstellungsgebäude bedeckt einen Raum von 430 Hektar; nimmt man die angegliederten Nebengebäude dazu, so ergibt sich ein Gebiet, das die Ausdehnung der Wembley-Ausstellung in London neunmal übertrifft. Der offizielle Name der Ausstellung ist „Regenbogenstadt“. Diesem Namen entspricht auch die ganze Ausstattung. Die Gebäude sind in Pastellfarben gemalt und werden im Licht der blendenden elektrischen Beleuchtung die Farben widerspiegeln, wie sie der den Himmel überspannende Regenbogen nach einem Gewitter zeigt. Die der Beleuchtung dienenden Scheinwerfer haben eine Lichtstärke von 6.3 Millionen Kerzen und stellen die mächtigste künstliche Beleuchtung dar, die bisher angelegt worden ist. Diese Lichtstärke ist mächtig genug, um den Lichtschein bis nach rund 140 Kilometer entfernten New York sichtbar werden zu lassen. Außer den eigentlichen Ausstellungshallen kleineren und größeren Formats wurde ein Stadion errichtet, das 100.000 Menschen Aufnahme gewährt, sowie ein Saal für öffentliche Veranstaltungen, der 20.000 Personen faßt. Dort wird Präsident Coolidge am 4. Juli die offizielle Ansprache halten, die durch den Rundfunk über ganz Amerika verbreitet wird. Von ausländischen Regierungen und Staaten der Union sind 20 offizielle Ausstellungsgebäude errichtet worden. Am eindrucksvollsten wird die von Japan veranstaltete Ausstellung sein, die alles, was Japan bisher im Ausland zeigte, übertrifft soll.

Wirtschaft und Verkehr.

Unsere Schulden in England betragen einer Erklärung des englischen Finanzsekretärs Mac Neil zufolge 31 Millionen Pfund, nach unserem Geld 8 1/2 Milliarden Dinar.

Der Export von jugoslawischer und ungarischer Butter nach Oesterreich hat fast vollkommen aufgehört, weil die Preise in Jugoslawien und Ungarn höher sind als in Oesterreich. Das gleiche gilt für die tschechische Butter. Am meisten Butter wird jetzt aus Polen eingeführt, weil sie dort außergewöhnlich billig ist. Die billige polnische Butter drückt auch die Nachfrage nach inländischer Ware.

Berzweifelnder Stand unserer Industrie. Am 12. Juni fand in Beograd eine Konferenz der Industrievertreter aus dem ganzen Staate statt. Es wurde festgestellt, daß die Bilanz der Industrieunternehmen für das vergangene Jahr bis zu 90 Prozent passiv ist. Die Industrie in Slowenien arbeitet nur mit 50 Prozent ihrer normalen Kapazität. Es sei die zwölfte Stunde, daß man unserer Industrie zu Hilfe komme, sonst werde sie völlig zugrunde gehen.

Sport.

Freundschaftsspiel zwischen I. Slov. Sportni klub Maribor gegen Athletik, Selje. Am Sonntag, dem 20. Juni, findet am Sportplatz der Athletiker (Felsenkeller) um 5 Uhr nachmittags ein Wettspiel zwischen den obgenannten beiden Sportvereinigungen statt. Das Spiel verspricht äußerst interessant zu sein, da der Sportklub Maribor vor 14 Tagen in Maribor bei gänzlicher Spielfähigkeit des dortigen Bodens (Wolkenbruch) die Athletiker mit 6:2 besiegen konnte. Man wird sehen, ob die ungünstigen Kommentare der Blätter auch auf dem heimischen Boden ihre Bestätigung finden können.

„Citroen“ Automobile

in der spezial-luxuriösen Ausführung 10/22 HP, 4—5 Sitzplätze, Stahl-Karosserie, Benzinverbrauch auf 100 Km 8 Liter. Konkurrenzlose Preise! Verlangen Sie Preisurkunde bei der Vertretung J u g o - A u t o d. z. o. z., Ljubljana, Dunajska cesta 36. Telefon int. 236.



B.S.A.

Motorräder, neueste Modelle 1926, mit und ohne Beiwagen zu ermäßigten Preisen angekommen.

Zu besichtigen und Probefahrten bei
Jugo-Auto, d. z. o. z., Ljubljana, Dunajska cesta 36.

Telephon Nr. 236.

Auf Wunsch Preisliste gratis.

Zwei Schwestern aus gutem Hause, Triestiner Deutsche, 18 u. 19 Jahre alt, suchen für 3 Wochen

Landaufenthalt

in einer bürgerlichen Familie und geben als Compensation: eine Konservatoristin Klavierunterricht, die andere italien., französ. und englischen Sprachunterricht. Freundliche Zuschriften erbeten an Fr. Hanny Schaefer, Trieste, via G. B. Tiepolo 4.



Juhan Aertztlich anerkannt, kräftigend

Juhan

ist der beste Zusatz für jede Suppe.

Geschätzte Hausfrau, nur ein Versuch und es verbleibt Ihnen ein unersetzlicher Hausfreund.

Zahlreiche Anerkennungen, Erhältlich überall.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schiller.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916.

„Sie wollen gern heiraten? Verliebte Leute sind immer ungeduldig. Nun, ich will sehen, was ich machen kann. Ich reise in der nächsten Woche nach England. Wissen Sie zu wem? Zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der ganzen europäischen Geschäftswelt. Sehen Sie hier, lesen Sie den Namen.“

Er holte von seinem Schreibtisch einen Brief, hielt seine Hand schützend über den Text des Briefes und ließ seinen Besucher nur den Briefkopf lesen. Der Brief war abgefaßt von Howard Frederik Byford in Liverpool.

„Die Firma wird Ihnen doch bekannt sein?“ fragte, mit einem Anflug von Stolz, Herr Direktor Erich Labwein.

„Natürlich,“ staunte der Elberfelder Fabrikant, „das ist ja die größte Baumwollfirma Englands. Mit den Leuten stehen Sie in Verbindung?“

„Ich bestimme eine persönliche Einladung des Sir Byford“, prahlte Direktor Labwein. „Er bittet mich, zu einer Konferenz nach Liverpool zu kommen. Sie wissen doch, man nennt ihn den Baumwollkönig. Da sehen Sie, daß ich nicht nur mit Präsidenten, sondern auch mit Königen auf gutem Fuße stehe. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Rotmüller. Überlegen Sie sich die Sache bis morgen und geben Sie mir morgen Bescheid. Wenn nicht, dann nicht. Wenn Sie aber wollen, dann ist Vorauszahlung meine erste Bedingung.“

„Ich nehme Ihren Vorschlag an“, erklärte Dorival und erhob sich. „Ich werde die Sache beschlafen. Morgen teile ich Ihnen meine Entscheidung mit. Ich glaube, daß ich das Geld opfern werde. Ich würde dann morgen nachmittags nach Elberfeld fahren, um das Geld flüssig zu machen. Ich kann in zwei Tagen, also am Sonnabend, mit dem Geld wieder zurück sein. Sie hätten es also noch vor Ihrer Reise nach England. Ist Ihnen das recht?“

„Vollkommen, mein lieber Herr Rotmüller.“

„Ich würde morgen vormittags wieder um diese Zeit bei Ihnen sein. Es wäre mir lieb, wenn ich nicht zu warten brauchen. Weil ich doch mit dem Mittagszug schon nach Elberfeld fahren möchte.“

„Ich werde mich zu Ihrer Verfügung halten und meiner Bürovorsteherin Anweisung geben, daß ich für niemand zu sprechen bin. Mein lieber Herr Rotmüller, es hat mich sehr gefreut, Sie kennen gelernt zu haben.“

Er drückte Dorival die Hand in fester bieder-männischer Art.

„Ich hoffe, Ihnen dienen zu können.“

Er ahnte nicht, was für Gedanken in diesem Augenblick das Hirn seines Gegenübers durchkreuzten. Einen Augenblick lang nämlich durchsuchte Dorival der heiße Wunsch, den kleinen Mann durch einen kräftigen Faustschlag zu betäuben und ihm den Brief zu entreißen. Ein bißchen Brutalität und er war im Besitz des Briefes.

Er wunderte sich über sich selbst, wie er ruhig lächeln konnte, wie er es über sich brachte, seinem Gegner die Hand zu drücken, sich höflich zu verabschieden . . .

9.

Und das Traurige begab sich, daß der Freiherr von Armbrüster nun wirklich in einen Emil Schnepfe verwandelt wurde . . .

Die Instinkte eines Schnepfe beherrschten ihn.

Er war ganz Hochstapler.

Mehr als Hochstapler!

Den ganzen Nachmittag verbrachte er auf seinem Zimmer. Wirre Pläne stiegen in ihm auf, die er aber bald wieder als undurchführbar verwarf. Er wurde nervös, gereizt. Er bebauerte, sich heute morgen nicht mit Gewalt in den Besitz des Briefes gesetzt zu haben. Gegen Abend ging er aus. Er war zu keinem Entschluß gekommen.

Er wußte nicht recht, was er mit seiner Zeit anfangen sollte. Eine Stunde war er planlos durch die Straßen geschlendert, immer nur darauf bedacht, von keinem Bekannten gesehen zu werden, und mit dem Gedanken beschäftigt, wie er dem Direktor Labwein den Brief wegnehmen könne, den dieser vorsichtige Mann mit sich auf der Brust herumtrug und den er in der nächsten Woche an Sir Byford zu verkaufen gedachte. Eine Möglichkeit gab es.

Wenn es ihm gelang, den Herrn Direktor Labwein in eine oblique Winkelzeile zu schleppen, ihn dort voll süßen Weines zu pumpen und ihm, wenn er betrunken war, die Brieftasche abzunehmen, dann hätte er sein Ziel erreicht. Die offene Frage war nur die, ob der schlaue Winkelbankier sich auf eine solche Raerei mit einem ihm noch ganz fremden Menschen einließ. Das schien Dorival mehr als zweifelhaft. Aber es mußte versucht werden . . .

Man sieht: Ganz Schnepfe!

Schließlich landete Dorival in einem Lustspiel-Theater. Er war müde geworden, wollte an etwas anderes denken.

Er setzte sich in den Hintergrund einerloge und ließ teilnahmslos die Bilder auf der Leinwand an sich vorüberziehen. Plötzlich prägte sich seinen Augen ein Wort ein, das groß und breit als Titel eines Schauer-dramas auf der Leinwand erschien: Opiumrausch. Das Wort haftete. Es gab seinem Denken eine neue Richtung. Opium!

Opium betäubt so weich und sanft. Es laßt in wonnige Träume. Es war das, was er brauchte. Und das Beste war, er verfügte über Tschandu, wie die Chinesen den Extrakt aus Rohopium nennen. Er hatte einmal, der Wissenschaft wegen, in Buenos Aires eine Opiumhöhle besucht und sich dort ein kleines Blech-büchlein des gefährlichen Zuges gekauft. In seinem Schlafzimmer, in einem kleinen Schränkchen, das allerlei Arzneimittel enthielt, stand auch sein Rohopium.

Direktor Labwein war ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher. Wenn er den Tabak einer Zigarette mit Opium mischte und Labwein diese Zigarette

rauchte, so versank dieser in die tiefe Bewußtlosigkeit des Opiumrausches. Dann war es eine Kleinigkeit, ihm den Brief abzunehmen.

Mitten während der Vorstellung verließ Dorival das Lustspiel-Theater. So ging's. Jetzt hatte er den richtigen Weg gefunden. Die Durchführung erschien ihm durchaus nicht schwierig. Er konnte jetzt seine Nerven. Er wußte, was er ihnen zumuten konnte. Er würde mit liebenswürdigem Lächeln, ohne mit der Hand zu zittern, dem Direktor Labwein seine Zigarettenbox hinhalten und er würde dem betäubten, wehrlosen Mann ruhig Kopf und Weste ausknöpfen und den Brief wegnehmen. Die Sache war ganz ungefährlich. Sie schien ihm schon so gut wie geglückt.

Es mußte nur alles vorsichtig vorbereitet werden.

Den Tabak aus einigen Zigaretten herausnehmen, mit dem Tschandu zu mischen und wieder in die Papierhüllen zu stecken, war ein leichtes Ding. Aber um an das Opium heranzukommen, mußte er sich heimlich in seine Wohnung schleichen, Galbino, der glaubte, er wäre verreist, burste ihn nicht sehen.

Und dann noch eins.

Um seiner Sache ganz sicher zu sein, mußte er die Wirkung einer solchen Opiumzigarette ausprobieren. Die Dosis dürfte nicht zu schwach sein. Trat nicht völlige Betäubung ein, so war die ganze Sache verloren.

Er beschloß, an Galbino die Wirkung seiner Opiumzigaretten auszuprobieren.

Gegen zwei Uhr nachts schlief er, vorsichtig wie ein Dieb, in seine Wohnung. Ein Glück, daß er die Schlüssel bei sich hatte. In Strümpfen schlüpfte er über den Korridor. Vor der Türe, die zu der Kammer Galbinos führte, blieb er einen Augenblick stehen. Er horchte. Galbino schnarchte laut und gleichmäßig. In seinem Schlafzimmer mußte er Licht und ging an die Arbeit. Nur den oberen Teil des Tabaks in der Zigarette vermischte er mit dem Tschandu. Am Mundstück verwandte er nur reinen Tabak. Tschandu schmeckt bitter und brennt auf der Zunge. Das hätte den Argwohn Labweins erregen können. Die Arbeit glückte vorzüglich.

Nun handelte es sich darum, Galbino eine dieser Opiumzigaretten in die Hände zu spielen, ohne daß der Gelbe eine Ahnung davon hatte, daß sein Herr ihn zu einem Experiment gebrauchen wollte. Der Mulatte war ein ehrlicher Durstige. Obwohl er, wie alle Brasilianer ein leidenschaftlicher Raucher war, plünderte er die Zigarettenlisten seines Herrn nicht. Er begnügte sich damit noch lohnende Zigarettenstummel aufzuräumen und dann gehörten nach altem Brauch alle Zigaretten und Zigaretten, die er gelegentlich auf dem Fußboden fand, ihm. —

Dorival warf eine der Opiumzigaretten in der Nähe seines Schreibtisches auf den Teppich. Dort würde sie Galbino am Morgen finden und, er kannte seinen Mulatten gut genug, auch sofort rauchen.

Leise, wie er gekommen war, verließ Dorival das Haus.

Chokolade- und Kakaofabrik „Sana“, d. z. o. z., Hoče

Detailverkauf zu Fabrikspreisen

Celje, Aleksandrova ulica Nr. 2

En gros

neu eröffnet!

En detail

Das **Beste** ist das **Billigste!**

Deshalb kauft nur Einkochgläser der führenden Marke

Weck

Fabrikslager: Fructus, Ljubljana, Krekov trg 10.

Radfahrer! Motorradfahrer! Automobilisten!

Wie ist es möglich, mit defekt gewordenen Schläuchen ohne Reparatur weiterzufahren?

Nur mit Volutin!

Volutin dichtet selbsttätig während desfahrens entstehende Undichtigkeiten.

Preis per Packung Din 12.

Ein Versuch wird Sie überzeugen — Volutin spart Aerger, Zeit, Arbeit und Geld. Wo noch nicht zu haben, sende man Din 24. — an die Generalvertretung

Artur Aglič, Rečica ob Paki,

woraufhin 2 Packungen Volutin franko zugesandt werden. — Wiederverkäufer wollen sich mit der Generalvertretung in Verbindung setzen.

„KRONE“ die besten Hufeisennägel „KRONE“

WARNUNG.

Verlangen Sie beim Einkaufe nur unsere Hufeisennägel mit nebenstehender Schutzmarke.



Schutz-

Marke.

MUSTAD

jugoslavenska tvornica čavala te željezne i čelične robe d. d.

KARLOVAC

ZUR BEACHTUNG.

Sie sind die besten und vollkommensten. Grösste und produktivste Fabrik.

Einfamilienhaus

im Stadtgebiet, modernst gebaut, 18 Jahre steuerfrei, 2 Zimmer, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Speise, Badezimmer, Waschküche, Bügelkammer, Parketten, elektr. Licht, ca. 160 m² betonierte Kellerräume, Kanalisation, Ziergarten, Gemüsegarten, Geflügelhof, ist zu verkaufen, ev. an kinderlose Partei zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31604

Einlagenstand: Din 13.000.000.—	Gegründet 1900	Geldverkehr: Din 90.000.000.—
------------------------------------	-------------------	----------------------------------

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo
im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen
gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Junger, agiler
Akquisiteur

für Inserate und Druckaufträge wird von der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje per sofort gesucht. Anträge sind an die Druckereiverwaltung zu richten, wo alle nähere Bedingungen zu erfahren sind.

Verlässliche
Krankenpflegerin

die auch kochen kann und hauswirtschaftlich selbst tätig ist, wird zu einem älteren Herrn, der nicht bettlägrig ist, zur Führung des Haushaltes auf einem Besitz in nächster Nähe von Stadt und Bahnstation in Slovenien gesucht. Anbote unter „Landaufenthalt 31868“ an die Verwaltung des Blattes.

Suche
Kinder-Stubenmädchen

mit Jahreszeugnissen. Kein Abendausgang. Guter Lohn und gute Behandlung. Offerte an Margit Borovic, Vinkovci.

Handarbeiten

in den verschiedensten Qualitäten von Baumwolle, Halbleinen, Leinen, abgepasst und vorgedruckt

Läufer

Tablets

Pölster **Wand-schoner**

DMC Garne **Stick-seide** **Woll-garne**

Handarbeitsstoffe nach Meter

L. Putan
Celje, Prešernova ul. 5

Alleinstehende ältere Frau (Witwe) sucht Stelle als
Wirtschafterin

oder Stütze der Hausfrau. Beste Referenzen. Gef. ausführliche Anträge unter „R. K. 31869“ an die Verwaltung des Blattes.

Haus

mit grossem Gemüsegarten, Stallungen ist wegen Familienverhältnisse gegen günstige Abzahlung sofort zu verkaufen und auch sogleich zu beziehen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31866

Villa

in der Nähe von Celje, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen mit Speis, schöner Blumen- und Obstgarten, Holzlage, Stall, Wirtschaftsräume, Waschküche, Gartenlaube, zwei Badekabinen an der Sann, 15 Minuten vom Bahnhofe entfernt, zu verkaufen Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31851

Wohnung

2 Zimmer und Küche oder ein grösseres Zimmer und Küche von zwei ruhigen Frauen dringend gesucht. Gefällige Anträge an Sandra Hühnerbein, Celje.

Alle zur nutzbringenden
Bienenzucht

erforderlichen Geräte, Werkzeuge und Kunstwaben erhalten Sie in bester Ausführung bei L. Ritzmann, Novi-Vrbas (Bačka). Preisliste umsonst.

Arisches Mädchenheim
Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbrett kostenlos. — Beste Empfehlungen.

FOTO-KOMPANIJA
:: družba z omejeno zavezo ::
Fabrik
photographischer Kartons
und Kartongen aller Art
Anfertigung von Kartons
zur Verpackung und zum Post-
versand für Fabrikzeugnisse
joglicher Art, insbesondere für Hüte,
Schuhe, Wäsche und dergl.
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12



sind PALMA-KAUTSCHUKABSÄTZE und SOHLEN.
Elegant durch ihre gute Paßform für jeden Schuh und durch die Elastizität, die ihren Gang und ihr Auftreten so sicher und selbstbewußt macht. Zweckmäßig sind PALMA-KAUTSCHUK-ABSÄTZE und SOHLEN, weil sie Füße und Nerven schonen und in Haltbarkeit auch dem besten Leder überlegen sind.



Holz-Rollbalken
Eiskästen-Spezialwerkstätte
M. Pernovšek, Celje Gledališka ulica 5 (Slovenien)
übernimmt auch sämtliche Tischlerarbeiten. Reparaturen billigst.

Wohnung
bestehend aus einem Zimmer und Küche wird gegen gute Bezahlung von ruhiger Beamtenfamilie (nur zwei Personen) per sofort gesucht. Gef. Anbote an die Verwaltung des Blattes unter „Nr. 31828“

Gut erhaltene
Baumpresse
für Wein und Obst vollkommen gebrauchsfähig u. komplett ist preiswert abzugeben bei Josef Orinig, Ptuj.

Nach Kanada

Sommerkontingente geöffnet
für deutschsprechende Landarbeiter u. Familien.
Abreise nach Kanada in den Monaten Juni und Juli auf den besteingerichteten Schiffen der
Canadian Pacific

Geräumige und gut eingerichtete Kabinen für 2 oder 4 Passagiere.
Ausgezeichnete Verpflegung mit Wein.
Zwei Tage Fahrt auf dem St. Lorenzstrom in Kanada.
Vier Tage offene See.
Sechs Tage von Hafen zu Hafen.

Auskünfte gratis und schnellstens:
Vertretung für Slovenien
Josip Zidar, Ljubljana
Dunajska cesta Nr. 31
Canadian Pacific Ry. Co.
Zagreb, Petrinjska 40 Beograd, Wilsonov trg 102